

Kürzungen bedrohen Jugendfarm

Habenhauser Einrichtung soll mit 70.000 Euro weniger auskommen - Stellenabbau kündigt sich an

VON JÜRGEN THEINER

Bremen. Welche Zukunft hat die Kinder- und Jugendfarm Habenhausen? Die Frage stellt sich, seit deutliche Einschnitte bei der finanziellen Ausstattung der Einrichtung im Raum stehen. „Man nimmt uns gerade die Grundlage, weiter erfolgreich arbeiten zu können“, sagt die Leiterin der Einrichtung, Susanne Molis. In SPD und CDU wird diese Befürchtung offenbar geteilt, denn von dort kommt Widerspruch gegen die Kürzungspläne.

Konkret geht es darum, dass die Mittel für die Jugendarbeit in Obervieland insgesamt neu verteilt werden sollen. Die Sozialbehörde, die das Geld zur Verfügung stellt, lässt den Akteuren auf Stadtteilarbeit üblicherweise freie Hand. Sie ermittelt auf der Grundlage der Zahl der Kinder und Jugendlichen – und des je nach Stadtteil unterschiedlich hohen Bedarfs an Freizeitangeboten – ein jährliches Budget. Verteilt wird es dann durch die sogenannten Controllingausschüsse. Das sind Stadtteilgremien, in denen das Amt für soziale Dienste, der Beiratspolitiker und die örtlichen Träger der Jugendarbeit vertreten sind.

Anfang Juli tagte der für Obervieland zuständige Ausschuss. Bei der Bestandsauf-

„Wir versuchen,
die Familien zu unterstützen,
wo es geht.“

Susanne Molis, Leiterin



nahme wurden zunächst bestehende Un-

Obervielander Ortsteilen Kattenturm, Habenhausen, Arsten und Kattenesch festgestellt. Denn aktuell leben innerhalb Obervielands zwar die relativ meisten Kinder und Jugendlichen in Kattenturm (38 Prozent), gefolgt von Arsten (28,4), Habenhausen (18,6) und Kattenesch (15). Die Verteilung der Gelder an die einzelnen Projekte und Einrichtungen erfolgt allerdings nicht proportional. Knapp die Hälfte fließt nach Kattenturm, weitere 40,9 Prozent gehen nach Habenhausen. Auf Arsten entfallen 9,2 Prozent, Kattenesch erhält keine Mittel.

Vor diesem Hintergrund und weil das Stadtteilbudget für Obervieland ohnehin bereits überzeichnet ist, kam im Controllingausschuss der Vorschlag auf den Tisch, die Mittel für Habenhausen von besagten 40,9 auf 25 Prozent herunterzufahren. Für die

Jugendfarm-Leiterin Susanne Molis hat auch in den Ferien täglich viele junge Gäste.

FOTOS: FRANK THOMAS KOCH

Kinder- und Jugendfarm wären das unterm Strich rund 70.000 Euro weniger.

Noch ist über diesen Einschnitt nicht endgültig beschlossen. In der Einrichtung auf dem Gelände an der Ohserstraße ist man jedoch alarmiert. Die Kinder- und Jugendfarm leistet dort eine weithin anerkannte Arbeit, die auch auf andere Teile Obervielands und über die Stadtteilgrenzen hinaus ausstrahlt. Die Farm mit ihren Pferden und Eseln, Ziegen und Schafen, Gänsen und Hühnern ist vielen Kindern fast ein zweites Zuhause. Viele kommen mehrfach in der Woche, um sich mit den Tieren zu beschäftigen. In offenen Nachmittagsgruppen wird dort eine naturnahe Freizeitgestaltung angeboten. Auch

viele Schulklassen und Kindergartengruppen finden sich übers Jahr auf dem Gelände ein, zudem gibt es dort einen betreuten Mittagstisch, der von Kindern aus bedürftigen Familien auch kostenlos in Anspruch genommen werden kann.

„Wir versuchen, die Familien zu unterstützen, wo es geht“, sagt Susanne Molis. Vom jährlichen Gesamtetat (gut 600.000 Euro) bringe man bereits rund 150.000 Euro selbst auf, unter anderem durch Mitgliedsbeiträge, Spenden, Vermietungen und Erträge aus Veranstaltungen. Wenn nun allerdings ein Loch in Höhe von 70.000 Euro in das Budget gerissen werde, sei das in keiner Weise aufzufangen. Von den fünf Teilzeitstellen der Farm müssten dann 2023 zwei gestrichen werden. Weil mehrere Langzeitarbeitslose, die als sogenannte Injobber zusätzlich auf der Farm beschäftigt werden, dann nicht mehr ausreichend angeleitet werden könnten, stünden auch diese Unterstützungskräfte zur Disposition. Molis appelliert deshalb an Politik und Sozialverwaltung, „uns eine gesicherte Basisfinanzierung zu verschaffen“. Andernfalls stehe bei der Jugendarbeit in Obervieland viel auf dem Spiel.

Das sieht auch der Habenhauser Bürgerchaftsabgeordnete Volker Stahmann (SPD) so. Er warnt davor, die unterschiedlichen Projekte im Stadtteil gegeneinander auszuspielen. Die Mittel für die Kinder- und Jugendarbeit müssten sich an den tatsächlichen

Bedarfen ausrichten. Die geplanten Kürzungen bei der Kinder- und Jugendfarm könne er jedenfalls nicht mittragen. „Da muss mehr Geld in den Topf“, fordert Stahmann. Die ebenfalls in Obervieland ansässige CDU-Bürgerchaftsabgeordnete Sandra Ahrens wirft der rot-grün-roten Koalition vor, zwar ständig neue Konzepte für die Jugendarbeit zu entwerfen, für die praktische Arbeit aber zu wenig Mittel einzusetzen. In ihrem Stadtteil sei die „Kinder- und Jugendarbeit bis auf den Knochen abgenagt“. Die jetzt erforderlichen 70.000 Euro für die Einrichtung an der Ohserstraße seien nichts im Vergleich zu den mehr als zwölf Millionen Euro, die Bürgermeister Andreas Bovenschulte (SPD) in Form der sogenannten Familiencard unters Volk bringe. „Da sollen unterschiedslos die Kinder von Wohlhabenden und Hartz-IV-Bezieher jeweils 60 Euro bekommen, statt das Geld zielgerichtet dort einzusetzen, wo es notwendig ist“, urteilt Ahrens.

In der Sozialbehörde verweist Sprecher Bernd Schneider auf die Autonomie des Controllingausschusses für die Obervielander Jugendarbeit. „Es sind aber Bemühungen im Gange, eine Lösung für die Jugendfarm zu finden“, lässt er durchblicken. Die Einrichtung sei „hoch anerkannt“ und leiste hervorragende Arbeit. Welche Gestalt die angedeutete Lösung annehmen könnte, lässt Schneider vorerst offen. **Kommentar Seite 2**



Die Einrichtung bietet auch Workshops zu wechselnden Themen an. Bei diesem Kurs lernten die Kinder die Siebdrucktechnik kennen.

Abenteuerlich



Mathias Sonnenberg
zur Kinder- und Jugendfarm

Die Kinder dürfen nicht die Verlierer der Pandemie bleiben – so oder so ähnlich wird seit zwei Jahren argumentiert, wenn es darum geht, die Folgen von Corona zu bekämpfen. Da kommt der Vorschlag, die Mittel für eine Kinder- und Jugendfarm stark zu reduzieren, schon ziemlich abenteuerlich daher. Die Zuwendungen sollen um rund 70.000 Euro gekürzt werden.

Die Farm ist eine der Freizeiteinrichtungen mit der größten Strahlkraft bremensweit. Weil dort seit Jahren mit relativ geringen Mitteln engagierte Kinder- und Jugendarbeit geleistet wird, die als vorbildlich gilt. Das Argument, der Nachwuchs aus dem Stadtteil Habenhausen profitiere in erster Linie von der Farm, verfängt nicht. Denn viele Besucher kommen auch aus Kattenturm, wo besonders viele Kinder leben, die in ihrem sozialen Umfeld wenig positive Impulse bekommen. Werden die Kürzungen durchgesetzt, drohen reduzierte Öffnungszeiten und weniger Angebote. Das Amt für Soziale Dienste täte gut daran, diese Budgetkürzung zu überdenken.

Bericht Seite 9

mathias.sonnenberg@weser-kurier.de